

Eidgenossenschaft

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse = Gazzetta militare svizzera**

Band (Jahr): **35=55 (1889)**

Heft 31

PDF erstellt am: **11.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

das ist der Beschlag für die Kavallerie. Wenn es bei der einen oder dem andern fehlt, ist die Leistungsfähigkeit der Truppe sehr vermindert, wenn nicht ganz in Frage gestellt. Man hat bei beiden zu allen Zeiten die verschiedenartigsten und eingehendsten Versuche mit Modellen aller Art angestellt, um zu guten Resultaten zu gelangen. Die Infanteriefussbekleidung wie der Kavalleriebeschlag haben daher ihre Geschichte und die Geschichte des Beschlages in der französischen Kavallerie ist sehr vollständig und anschaulich dargestellt. Wir haben, nur einen flüchtigen Blick auf diese originelle „Eisen“-Versammlung werfend, konstatiren können, dass der preussische Beschlag „Wrangel“, wie verschiedene englische Beschläge in Frankreich nicht unbekannt sind. —

In dem folgenden Saale, vorläufig die belgische Militärausstellung unberücksichtigt lassend, finden wir Konserven aller Art, Musikinstrumente, unter denen sich die Saxophons durch ihre Monstruosität hervorthun, und verschiedene Zielvorrichtungen, Gegenstände, die den Besucher kaum zum Stillstehen veranlassen. Jedoch da, wo er es gern möchte, in der anstossenden grossen, leider viel zu schmal angelegten Galerie, wo die höchst sehenswerthe Exposition collective de l'industrie nationale de la fourniture militaire (Mr. Helbronner, président) die Schaulustigen unwiderstehlich anlockt und fesselt, ist in den Nachmittagsstunden das Stehenbleiben verboten. Circulez, Messieurs! rufen unaufhörlich die Aufseher.

Der Anblick ist überraschend und malerisch. Die Vertreter aller Truppentheile der Armee haben sich in verschiedenen Gruppen, Szenen aus dem Soldatenleben darstellend, hier Rendezvous gegeben und präsentiren alle vorkommenden Uniformen für die Parade, wie für den Felddienst und den Garnisonsdienst (corvées). Hier ist für die grosse Masse des Publikums der eigentliche „clou“ der Ausstellung. Wie ungezählte Tausende sich alljährlich am Nationalfest zur grossen Revue von Longchamps begeben, so defiliren hier, aber täglich, ebenfalls ungezählte Tausende, denn dort wie hier wird ihnen die vollste Befriedigung ihres gerechten Nationalstolzes. Die Vertheidigung Frankreichs gelangt zum brillanten Ausdruck und der Steuerzahler sieht das ihm imponirende Resultat des immensen Kriegsbudgets.

Am Fusse des gewaltigen Felsens von Belfort mit dem berühmten Löwen hält zu Pferde ein Divisionsgeneral und gibt seinem Adjutanten, einem Lieutenant der Chasseurs à cheval, einen schriftlichen Befehl, während eine Infanterie-Ordonnanz in Corvétenue beim Pferde steht.

Rechts im Vordergrund sieht man afrikanische Kavalleristen der Spahis und Chasseurs d'Afrique im Gespräch mit Tirailleurs indigènes, hinter denen man Turkos und Zuaven gewahrt. Weiter hin ist die Marine-Infanterie, die Ambulance (Krankenträger) und die Gendarmerie in grosser und kleiner Tenue vertreten. Zwei Pompiers und ein Garde de Paris in voller Paradeuniform sind an dieser Stelle der Hauptgegenstand der Schaulust. Auch die „Gelehrten und die Jungen der Armee“, die Ecole de Saint-Cyr, die Ecole polytechnique, das Corps télégraphique, la Flèche und Maixence, wie die Ecole de Saumur, die Pflanzschule für die Reitinstruktoren der Kavallerie, werden mit Interesse und Respekt betrachtet.

Links sieht man alle Waffengattungen und Grade des Gros der Armee in malerischen Gruppen vereinigt: Infanterie und Jäger, Offiziere, Unteroffiziere und Gemeine; der Fechtmeister (maître d'armes) und der riesige Tambourmajor, die in den französischen Linienregimentern eine so grosse Rolle spielen, dürfen natürlich nicht fehlen. Die Artillerie präsentirt sich mit einem Offizier und Soldaten im Kapote an einem abgeprotzten Geschütz, was gegen den Angreifer gerichtet ist, während unfern die technische Sektion der Eisenbahnen und ein Administrationsbeamter sich zeigen. Um einen Chasseur à cheval zu Pferde haben sich Kürassiere, Husaren und Dragoner geschaart und der in voller Thätigkeit befindlichen Feldküche haben Genietruppen, Alpenjäger, maréchaux ferrants (Hufschmiede der Kavallerie) und algierische Gendarmen ihre begreifliche Theilnahme zugewandt.

Das Ensemble dieser Ausstellung macht einen ebenso malerischen wie anziehenden Eindruck. Man bleibt unwillkürlich davor stehen und lässt sich drängen, um das Bild ganz in sich aufzunehmen, bis das unaufhörlich erschallende „Circulez, Messieurs!“ zum Weitergehen zwingt, Wer diese grossartige und prachtvolle Armee-gruppe ungestört geniessen und studieren will, dem rathen wir, sich präzis 10 Uhr Morgens davor einzustellen. Es ist wohl noch nie das Ensemble einer Armee auf einer Ausstellung in ähnlicher Weise einem internationalen Publikum vorgeführt worden.

(Fortsetzung folgt.)

Eidgenossenschaft.

— (Ueber das eidg. Offiziersfest in Bern) berichtet die „N. Z. Z.“ Folgendes: „Die alte Stadt Bern eignet sich wie wenige andere dazu, sich durch einfache Zierathen ein festliches Aussehen geben zu lassen, und in der That hatte es sich die Bundesstadt nicht nehmen lassen, trotz der Ungunst und der bösen Laune des Wetters ein festtägliches Kleid anzuziehen. Ganz besonders schön geschmückt waren die drei Hauptstrassen Spitalgasse,

Marktgasse und Kramgasse. Jeder der prächtigen Brunnen glänzte in hübsch angeordnetem Pflanzenschmuck, jede Brunnenfigur trug einen Schmuck, jeder Laternenpfahl ein grünes Geschmeide.

Samstag um 1 Uhr kam, von bekränzter Lokomotive gezogen, die Luzerner Delegation an, welche die eidgenössische Fahne brachte. Leider verdarb der stromweise niedergiessende Regen den beabsichtigten Festzug und nur eine kleinere Anzahl von Ausdauernden gab dem Ehrenzeichen das Geleite zu seinem neuen Heim im Rathhause zu Bern.

Um 3 Uhr eröffnete Oberstdivisionär Feiss die Versammlung der Delegirten, die im Rathhause stattfand, mit einer kurzen, kräftigen Ansprache.

Bei der Abnahme der Rechnung, für welche Oberst Vigier Bericht erstattete, wurde zum ersten Male dem Offiziersfeste ein Beitrag von 1000 Fr. aus der Zentralkasse bewilligt.

Ueber die Preisaufgaben wird Folgendes gemeldet: „Ueber das artilleristische Thema war nur eine Lösung eingegangen, welche jedoch nach Antrag des Referenten, Oberst Bleuler, als unzulänglich erklärt und daher nicht prämiert wurde. Die infanteristische Aufgabe hatte zwei Lösungen gefunden, die eine mit dem Motto: „Nichtwürdig ist die Nation, die nicht ihr Alles setzt an ihre Ehre“, die andere mit „Non multa sed multum“. Nach dem Antrag des Referenten, Oberst Müller, wurde die erstere mit einem Preise von 500 Fr. bedacht, die zweite dagegen nicht prämiert.

Ueber einen zweiten Verhandlungsgegenstand, Abänderung der Organisation der Schiessübungen, wird ein gedruckter Bericht erscheinen. Nachdem sodann Oberst im Generalstab Walther über die Thätigkeit der Sektionen Bericht erstattet hatte, wurde auf den Vorschlag von Oberstlieutenant Siegrist Genf zum künftigen Vorort gewählt, das sich früher neben Bern bereits gemeldet hatte. Damit war die Delegirtenversammlung geschlossen.

Für den Abend hatte die festgebende Sektion eine freie Vereinigung auf dem Schänzli in Aussicht genommen und eine grosse Anzahl der militärischen Gäste leistete der angenehmen Einladung Folge, während ein anderer Theil der Offiziere, dem Locken der leichtgeschürzten Operette widerstehend, sich den Genüssen des vortrefflichen Zirkus Herzog hingab.

VIII. Division. (Die zweite Rekrutenschule) hat am 30. Juli in Chur begonnen. Eingerückt sind 596 Rekruten, davon 75 aus Kantonen, die nicht zum Divisionskreis gehören. Mit den Kadres beträgt die Stärke der Schule 681 Mann. Wie bei der VIII. Division immer, so sind auch diesmal alle Sprachen, die in der Schweiz gesprochen werden, vertreten.

— (Ueber die Nothwendigkeit des Schwimmunterrichts) war der Titel einer Korrespondenz, welche in Nr. 28 dieses Blattes erschienen ist. Der Oberinstruktor des Genies, Herr Oberst Blaser, ersucht uns, folgende Berichtigung aufzunehmen:

„In Olten haben dieses Jahr keine Pontonnierübungen stattgefunden, bei welchen ein Pontonnier ertrunken ist. Wenn daselbst wirklich ein Ertrinkungsfall vorgekommen ist, so betrifft es jeden Falls eine private Fahrübung.

Dass es sehr wünschenswerth wäre, wenn alle Pontoniere gute Schwimmer wären, unterliegt keinem Zweifel.

Ueber die Möglichkeit, einen des Schwimmens unkundigen 20jährigen Rekruten in einer Rekrutenschule auch noch Schwimmen zu lehren, glaube ich mich hier in keine Diskussion einlassen zu sollen.“

— (Ueber eine Entgleisung der Brünigbahn), die am 27. Juli bei Ennethorw mit einem Materialzug stattfand,

sagt das „Vaterland“ (Nr. 174): „Der Unfall rührt von der üblen Gewohnheit her, bei Materialzügen die Lokomotive am hintern Ende der Züge anzubringen und die Wagen durch dieselbe stossen zu lassen. . . Die hintern Wagen wurden nachgedrückt und der ganze Zug kam zum Entgleisen.“

Wir führen diesen Vorfall und die daran geknüpften Bemerkungen hier an, damit man den Vorschlag der Sachverständigen würdigen könne: Bei grossen Steigungen die Militärzüge durch Lokomotiven stossen zu lassen, damit keine Kuppelbrüche stattfinden, wie sie dieses Frühjahr bei dem Transport der Bataillone 67 und 69 mit der Gotthardbahn vorgekommen sind. Gerade bei dieser Bahn müsste die allgemeine Entgleisung eines Zuges schreckliche Folgen haben!

Ausland.

Deutschland. (Deutscher Offiziersverein.) Die Zahl der stimmberechtigten Mitglieder beträgt dieses Jahr 27,565, der Garantiefond 2 Millionen Mark. Gesamtumsatz im letzten Geschäftsjahr 3,506,258 Mark 60 Pfennig. Es wurden in dieser Zeit in der Uniformierungswerkstatt erzeugt: 5686 Waffenröcke, 2139 Uniformpaletots, 8130 Beinkleider und 208 Attilas.

Deutschland. (Ueber die Reise des Kaisers Wilhelm) nach dem Nordkap wird berichtet: Am 7. Juli leitete der Kaiser Wilhelm in eigener Person einen Feldgottesdienst an Bord des „Hohenzollern“, zu dem sämmtliche an Bord anwesenden Personen befohlen wurden. Nach den Eingangsgebeten las er vor dem mit einer Kriegsflagge bedeckten einfachen Altar mit lauter, vernehmlicher Stimme eine kurze Predigt und sprach dann das Schlussgebet und Vaterunser. „Es war ein erhebendes Bild“, schreibt der Berichtersteller der „Köln. Ztg.“, „wie der jugendliche Kaiser seinem Gefolge, an dessen Spitze der Chef des Generalstabs im einfachen schwarzen Gehrock stand, den im Dienstanzug erschienenen Offizieren und seinen Matrosen mit den gebräunten und doch so jugendlichen Gesichtern hier im fernen Norden, inmitten dieser gewaltigen Natur, Gottes Wort verkündete, in ernster Andacht, nach echter, schlichter Soldatenart.“

Oesterreich. (Versuche mit der Maxim-Mitrailleuse) haben am 5. Juli bei Wien vor den Mitgliedern der Delegationen stattgefunden. 70 Delegirte waren anwesend. Oberlieutenant Rehwald erklärte den Mechanismus und zeigte die einzelnen Bestandtheile, dann wurde ein mit 200 kleinkalibrigen Mannlicherpatronen versehenes Band angelegt. Oberlieutenant Rehwald berührte den Drücker und es begann sinnbetäubend drauflos zu knattern. In zwanzig Sekunden waren die 200 Schüsse gefallen; kein einziger hatte das Ziel verfehlt. Förmlich entsetzt sagte der Abgeordnete von Chlumecky: „Das ist keine Waffe, das ist eine rein diabolische Erfindung.“ Es wurde nun, wie das „N. W. Tagbl.“ berichtet, eine Lage Streifenfeuer abgegeben; längs des ganzen Bestreichungsrays schlugen die Projektile ein. Sie trafen mit solch mathematischer Präzision das Ziel, dass die Kugelmale nicht wie mit dem Lineal gezogene Linie darstellten. Oberst Hermann hielt der Delegation sodann einen kleinen populären Vortrag über die Verwendung der Mitrailleusen.

Frankreich. (Eine Warnung vor den Pariser Tripots) hat die „France militaire“ an die Offiziere, welche die Ausstellung in Paris besuchen, erlassen. Sie gibt dabei die Art an, in welcher Weise die Vögel in diesen Etablissements geräpft werden. Wie